

Searching the Net – neue Entwicklungen in Birlinghoven

Volkmar Kramarz

Die Schilder, die zwischen Sankt Augustin und Bonn in Richtung Birlinghoven weisen, haben sich im Laufe des letzten Sommers geändert: Da die „Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung FhG“ exakt am 11. Juli das „GMD – Forschungszentrum Informationstechnik“ übernommen hat, gibt es nun also eine neue Überschrift für das wissenschaftstreibende Geschehen in und um die 100jährige Schloss-Villa Birlinghoven.

Und dieser Name „Fraunhofer“ ist zweifelsohne recht klangvoll, denn nicht zuletzt durch das Datenkomprimierungsverfahren MPEG (Moving Pictures Experts Group) Audio Layer 3 - kurz: MP3 - ist der Name Fraunhofer in der virtuellen Welt der Computer-Dateien wahrlich oft genannt worden. Ursprünglich gedacht vor allem für Video- und Audio-Daten beispielsweise bei einem zukünftigen Digitalen Radio DAB, hat dieses Verfahren -wie hinlänglich bekannt- gerade in den letzten Jahren eine unglaubliche Karriere als das Audio-Format mit ordentlichem Sound im Net gemacht und wird gleichermaßen von den Plattenfirmen gefürchtet wie von den Cyber-Kids verehrt und geschätzt.

Hinter dem Namen Fraunhofer-Institut steht dabei übrigens eine gewaltige Anzahl von Gedankenfabriken und Forschungslaboratorien mit einem weitgefächerten Aktivitätsspektrum: Bei über 40 Instituten allein in Deutschland, daneben 8 in den USA und 5 in Asien, wirken die speziell in den Augen der Gnutella/BearShare/Morpheus/WINMX & Co-Fans zweifelsohne sehr imageträchtigen MP3-Lorbeeren schon wieder fast bescheiden.

Aber zwischen den unterschiedlichsten Forschungsbemühungen und Arbeitsgruppen, zwischen Werkstofftechnik und Entwicklung von autonomen Verkehrsleitsystemen wird immerhin auch heute ganz aktuell den multimedialen Anliegen dieser Welt weiterhin einiger Platz eingeräumt. So ist speziell Sankt Augustin-Birlinghoven in guter, bald 10jähriger Tradition Sitz des „Institute of Media Communication IMK“, das nun wiederum schon seit einiger Zeit unter anderem an so interessanten Projekten wie an einer multimedialen Suchmaschine arbeitet.

Spontan stellt sich da vielleicht bei dem einen oder anderen die Frage: Haben wir solch eine Sucheinrichtung nicht schon mit „Google“, „Yahoo“ und „Altavista“? Damit stellt sich in aller Deutlichkeit die Frage „brauchen wir so etwas dann überhaupt?“ – doch gemacht: Das Netz mit seinen vielfältigsten und immer weiter zunehmenden Daten wird uns in Zukunft schon bald vor völlig neue Probleme und Anforderungen stellen, beispielsweise von der Qualität „Ich suche alle Bilder/Audio-Files oder Movies mit Harald Schmidt – wer kann helfen?“⁶. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass bei der wachsenden Vielfalt von Hör&Seh-Dateien die üblichen Suchmaschinen mit ihren ausschließlich auf Stichworte und deskriptive Überschriften begrenzten Verfahren bald an Grenzen stoßen werden.

Oder noch einen Schritt weiter gedacht: Wie wäre es, eine Internet-Suchmaschine zu haben, die alle Video-Ausschnitte, bei denen Bundeskanzler Gerhard Schröder nur gelegentlich im Bild auftaucht (oder wer auch immer, nur mal so als Beispiel...) herausselektiert und die entsprechenden Ausschnitts-Samples anbietet. Oder die alle Gast-Auftritte und Movie-Interviews von Britney Spears auftreiben kann, vielleicht sogar von Dolly und Pamela??

Es müsste ein mehr oder weniger „intelligentes“ Suchprogramm sein, das einmal ein Gesicht registriert hat und dann auch in unterschiedlichsten Situationen immer wieder neu erkennen und herausfiltern kann. Entsprechend könnte auch die Erkennung von Sprache auf das Herausuchen von jeweiligen Signalen, also einer bestimmten gewünschten Stimme, eingestellt sein und entsprechend das Gesuchte herausfiltern.

Der Aufwand dabei ist heute jedoch noch immens: Alle Dateien müssen gefunden, gesichtet, editiert und ausgewertet werden. „Von (Praktikanten-)Hand“ alleine wäre das eine nicht zu schaffende oder äußerst zeitraubende Aufgabe, hier werden denn also die geplanten elektronischen Roboter-Mechanismen ansetzen.

Nun, dabei ist noch einige Entwicklungsarbeit zu leisten, doch allen voran Team-Chef Dr.-Ing. Joachim Köhler ist guter Dinge, in absehbarer Zeit eine laufende Version 1.0 präsentieren zu können. Bleibt die Gefahr, dass andere dabei schneller sein könnten und vor dem Fraunhofer-Institut auf dem Markt erscheinen, doch schließlich ist das Birlinghovener Fabrikantenschloß nebst den trist-modernen Anbauten mitten im Rheinland gelegen. Und da gilt bitte schön in ungetrübter Klarheit das traditionelle Lebensmotto: Et iss noch immer jut jejangen...!